

Müller, Peter

**Article — Digitized Version**

## Deutsche Exportwirtschaft profitiert vom Wachstum der Dritten Welt

Wirtschaftsdienst

*Suggested Citation:* Müller, Peter (1968) : Deutsche Exportwirtschaft profitiert vom Wachstum der Dritten Welt, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 48, Iss. 6, pp. 326-330

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133853>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

ner Handelsbeziehungen den Bestimmungen des EWG-Vertrages (Art. 29) widersprechen. Zwar sind die Erhöhung des landwirtschaftlichen Pro-Kopf-Einkommens durch Produktivitätssteigerungen in diesem Bereich sowie durch die Stabilisierung der Agrarmärkte erklärte Ziele des EWG-Vertrages. Nach Art. 39 sollen aber auch die Interessen der Verbraucher berücksichtigt werden. Eben das scheint im Verlauf der im allgemeinen preissteigernden protektionistischen Agrarpolitik der EWG immer mehr in den Hintergrund getreten zu sein.

#### KEINE WEITERE ESKALATION DES PROTEKTIONISMUS

Noch funktionieren die Marktordnungen der EWG; sie werden jedoch von Jahr zu Jahr teurer. Das System der Richtpreise, Orientierungspreise und Zielpreise, das die Einkommensentwicklung der Landwirtschaft begünstigen sollte, hat inzwischen zu kost-

spieligen Getreide-, Butter-, Käse- und Fleischbergen geführt. Interventionen auf dem Binnenmarkt der Gemeinschaft und Erstattungen beim Export der Überschußproduktion in Drittländer haben die Kosten der EWG-Agrarpolitik schnell ansteigen lassen. Der Verbraucher hat nicht nur überhöhte Nahrungsmittelpreise hinzunehmen, er muß über seine Steuern auch noch dazu beitragen, die infolge des Agrarprotektionismus am Markt vorbeiproduzierten Mengen aufzukaufen und — sofern überhaupt möglich — zu weit niedrigeren Preisen am Weltmarkt abzusetzen. Allein diese Erfahrung sollte genügen, um vor einer weiteren Eskalation des Protektionismus in den USA, aber auch in Europa zu warnen. Der Schutz einer Gruppe oder Branche gegen ausländische Konkurrenz erlaubt den Betroffenen, wie John A. Hobson bereits 1904 schreibt, „to make positive gains . . . out of the loss of their fellow-citizens“. Allgemeines Wirtschaftswachstum setzt dagegen eine verstärkte internationale Arbeitsteilung voraus.

## Deutsche Exportwirtschaft profitiert vom Wachstum der Dritten Welt

Dr. Peter Müller, Hamburg

Eines der dominierenden Probleme, die die gegenwärtige Weltwirtschaft bewegen, ist die Industrialisierung der heute noch als unterentwickelt geltenden Länder Afrikas, Asiens und Lateinamerikas. Allgemein wird nicht mehr bezweifelt, daß der industrielle Fortschritt der an der weltwirtschaftlichen Peripherie (Predöhl) gelegenen Regionen insgesamt dem internationalen Handel förderlich sein wird. Denkbar ist jedoch, daß der Verlust traditioneller Märkte durch Importsubstitution und Konkurrenzverschärfung einige Industrieländer infolge der Industrialisierung der Entwicklungsländer stärker trifft und sie an den möglichen Marktgewinnen weniger partizipieren, während für andere Industrieländer negative Effekte kaum spürbar sind, sie aber aus der Ausdehnung der peripheren Märkte größeren Nutzen ziehen.

In welcher Richtung und in welchem Ausmaß sich die Industrialisierung unterentwickelter Länder auf die Exporte eines Industrielandes auswirkt, hängt weitgehend davon ab, welches Gewicht die peripheren Regionen als Abnehmer innerhalb der Gesamtausfuhr des Kernlandes (Regionalstruktur) einnehmen und inwieweit sein Exportangebot Güter enthält, die von den charakteristischen Verschiebungen des Importbedarfs im Industrialisierungsverlauf betroffen sind

(Warenstruktur). Eine nähere Analyse dieser strukturellen Faktoren deutet darauf hin, daß der deutsche Export verglichen mit der Ausfuhr anderer Industrieländer im Hinblick auf die Industrialisierung unterentwickelter Länder begünstigt sein könnte.

#### VERÄNDERTER IMPORTBEDARF DURCH INDUSTRIALISIERUNG

Typisch für die Importentwicklung im Industrialisierungsverlauf ist zunächst eine allgemeine Tendenz zur verstärkten Einfuhr von Fertigwaren (Teile 5-8 der Standard International Trade Classification/SITC) bei einem relativen Zurückbleiben der Importe von Primärprodukten (SITC-Teile 0-4). Während beispielsweise der Anteil der Primärprodukte an den Importen der unterentwickelten Länder von 39,3% im Jahr 1951<sup>1)</sup> auf 31,1% im Jahr 1965 sank, erhöhte sich der Importanteil der industriellen Fertigwaren von 59,4% 1951 auf 66,0% 1965.

Innerhalb der Kategorie Fertigwaren hat sich der Importanteil von Produkten der SITC-Teile 6 und 8 ständig ermäßigt. Dazu zählen hauptsächlich Konsumgüter

<sup>1)</sup> Prozentanteile berechnet nach: United Nations, Monthly Bulletin of Statistics, jeweils Märzheft 1961-1967, Special Tables.

(Textilien, Schuhwaren, Lederprodukte u. a.), die zuerst und in großem Umfang der Importsubstitution durch industrielle Eigenerzeugung unterliegen. Nach 31,9 % im Jahr 1951 betrug ihr Anteil 1965 nur noch 26,9 %. Hingegen zeigen die Importquoten jener Güter einen eindeutig steigenden Trend, deren Einsatz für die industrielle Weiterentwicklung unbedingt notwendig ist und die in den ersten Industrialisierungsstadien nur sehr begrenzt von den unterentwickelten Ländern selbst hergestellt werden können. Das gilt insbesondere für Maschinen und Transportausrüstungen (SITC-Teil 7), die nach 20,6 % 1951 im Jahre 1965 bereits 30,5 % der Gesamtimporte unterentwickelter Länder ausmachten. Mit ebenfalls überdurchschnittlichen Zuwachsraten expandierte die Importnachfrage nach Chemieerzeugnissen (SITC-Teil 5), deren Importanteil dementsprechend von 6,9 % 1951 auf 8,6 % 1965 stieg.

**WARENSTRUKTUR ENTSCHEIDEND FÜR EXPORTCHANCEN**

Da sich die Industrialisierung außenwirtschaftlich zunächst in typischen Veränderungen des Importbedarfs niederschlägt, hängt die Intensität des Industrialisierungseinflusses auf die Exporte der deutschen Wirtschaft und der anderen Industrieländer hauptsächlich von der Warenstruktur ihres Exportangebots ab. Exportiert ein Land überwiegend solche Erzeugnisse, nach denen die Weltmarktnachfrage nur langsam steigt und deren Importe mit der Industrialisierung verhältnismäßig leicht und in großen Mengen ersetzt werden können, so wird es notwendigerweise hinter der Exportexpansion eines anderen Landes zurückbleiben, dessen Fabrikate mit höheren Zuwachsraten nachgefragt werden, sehr begrenzt der Importsituation unterliegen und im Industrialisierungsverlauf auf einen zunehmenden Importbedarf treffen.

Insbesondere die Bundesrepublik Deutschland scheint durch die Warenstruktur ihrer Exporte im Welthandel und im Hinblick auf die Auswirkungen der peripheren Industrialisierung gegenüber vergleichbaren Industrieländern begünstigt zu sein. Im deutschen Exportangebot dominieren eindeutig die allgemein von der expansiven Weltmarktnachfrage und besonders von den Importbedarfserhöhungen im Industrialisie-

rungsverlauf am stärksten betroffenen Gütergruppen. Bereits 1953 wies die Bundesrepublik Deutschland eine so speziell auf den Bedarf industrialisierter Abnehmerländer zugeschnittene Exportwarenstruktur auf, wie sie von den meisten Industrieländern heute noch nicht angeboten wird. Schon seinerzeit machten industrielle Fertigwaren nahezu 83 % der deutschen Gesamtexporte aus. Der Exportanteil der besonders stark nachgefragten Maschinen und Transportausrüstungen betrug bereits 37,8 %; chemische Erzeugnisse stellten 10,8 % der deutschen Gesamtausfuhr.<sup>2)</sup>

**GÜNSTIGE EXPORTSTRUKTUR DER BRD**

Wie ein Vergleich der Exportstrukturen westlicher Industrieländer (Tabelle 1) ergibt, liegt der Fertigwarenanteil 1965 an den Exporten der USA mit 64,1 %, Frankreichs mit 72,9 % und Großbritanniens mit 84,5 % zum Teil erheblich unter dem der deutschen Ausfuhr (89,0 %). Zwar nehmen Fertigwaren im Export Japans mit 92,1 % eine höhere Quote ein, doch kann dies kaum als Vorteil gegenüber der deutschen Exportstruktur gewertet werden. Rund 54 % der japanischen Gesamtausfuhr bestehen nämlich allein aus Waren der SITC-Teile 6 und 8, also in erster Linie aus Konsumgütern, die zuerst von der Importsubstitution sich industrialisierender Länder erfaßt werden und nach denen die Importnachfrage peripherer Regionen nur vergleichsweise schwach zunimmt.

Das weitaus größte Gewicht kommt sowohl im Fertigwarenexport als auch in der Gesamtausfuhr der Bundesrepublik Deutschland den Maschinen und Transportausrüstungen zu. Der Strukturvergleich in Tabelle 1 bestätigt, daß diese für den Industrialisierungsprozeß bedeutendste Warenkategorie im deutschen Export gegenüber den anderen westlichen Industrieländern die höchste Quote einnimmt (1965: 46,3 % BRD gegenüber 42,0 % Großbritannien, 26,3 % Frankreich, 37,1 % USA und 31,3 % Japan). Das trifft ebenfalls für Chemieerzeugnisse zu. Während 1965 der Anteil dieser Produkte am deutschen Export 11,0 % ausmachte, betrug der entsprechende Prozentsatz für Großbritannien 9,3 %, Frankreich 10,1 %, USA 8,9 % und Japan

<sup>2)</sup> Prozentanteile berechnet nach: Statistisches Bundesamt, Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, 1956, Stuttgart und Mainz 1956, S. 279.

**Tabelle 1**  
**Warenstruktur der Gesamtexporte westlicher Industrieländer**  
(1965, in % der jeweiligen Gesamtausfuhr)

SITC-Teil	Warenbenennung	BRD	Großbritannien	Frankreich	USA	Japan
0 - 4	Rohstoffe	9,8	12,3	26,6	32,5	7,4
5 - 8	Fertigwaren	89,0	84,5	72,9	64,1	92,1
darunter:						
5	Chemische Erzeugnisse	11,6	9,3	10,1	8,9	6,5
6	Bearbeitete Waren	22,3	25,6	27,7	12,1	40,5
7	Maschinen und Transportausrüstungen	46,3	42,0	26,3	37,1	31,3
8	Sonstige Fertigwaren	8,8	7,6	8,8	6,0	13,8

Quelle: United Nations, Commodity Trade Statistics 1965, Series D, Vol. XV, No. 1-25, New York 1966; eigene Berechnungen nach absoluten Zahlen.

6,5%. Somit ist festzuhalten, daß die beiden Warengruppen, die nachweislich im Industrialisierungsverlauf mit den höchsten Steigerungsraten nachgefragt werden, im deutschen Export im Vergleich zur Ausfuhr anderer Industrieländer das relativ größte Gewicht haben.

Es wird deutlich, daß das Exportangebot der Bundesrepublik Deutschland in besonderem Maße, das heißt stärker ausgeprägt als das Exportangebot anderer Industrieländer, auf den typischen Importbedarf industrialisierter Abnehmerländer ausgerichtet ist. Die Erzeugnisse, auf die sich mit wachsendem Industrialisierungsgrad die Nachfrage zunehmend konzentriert, sind für die Bundesrepublik Deutschland gleichzeitig die wichtigsten Ausfuhr Güter. Das besagt: der Grad der Spezialisierung auf diese Produkte ist beim deutschen Exportsortiment höher als in vergleichbaren Industrieländern, und deshalb wirken sich entsprechende Nachfragesteigerungen spürbarer auf die deutsche Gesamtausfuhr aus. Produkte hingegen, die überwiegend von negativen Industrialisierungsauswirkungen betroffen werden, sind für den deutschen Export unbedeutender, als es für die Ausfuhr anderer Industrieländer der Fall ist. Folglich wird der deutsche Gesamtexport von der Abnahme der Nachfrage nach solchen Erzeugnissen weniger beeinflusst.

**DIE ROLLE DER REGIONALSTRUKTUR DES EXPORTS**

In Anbetracht seines speziellen Warenangebotes erscheint es selbstverständlich, daß das Schwergewicht des deutschen Auslandsabsatzes auf den Märkten der hochentwickelten Industrieländer — und hier wegen der zunehmenden europäischen Integration vor allem der Kernregionen Westeuropas — liegt. Über 70 % der deutschen Gesamtausfuhr waren 1966 für Europa bestimmt, weitere 12 % wurden in außereuropäischen Industrieländern abgesetzt. Geht man davon aus, daß sich die heute noch unterentwickelten Länder mit ihrer Industrialisierung allmählich der Intensität und Struktur der Nachfrage der jetzigen Industrieländer angleichen werden, so kann es als beste Voraussetzung zukünftiger Exporterfolge angesehen werden, wenn das Exportangebot bereits in der Gegenwart soweit wie möglich der typischen Nachfrage hochindustrialisierter Länder entspricht.

Die Tatsache, daß die bedeutendsten Abnehmerländer der Bundesrepublik Deutschland in den letzten Jahren ihre Importe besonders stark steigerten, führte zu einem überdurchschnittlichen Wachstum des deutschen Exports und dementsprechend zu einer ständigen Zunahme seines Gewichtes im Welthandel. Hier zeigt sich wiederum eine strukturelle Begünstigung der deutschen Exportwirtschaft gegenüber vergleichbaren Industrieländern durch ihre expandierenden Absatzräume. Wesentlich schwächer als die Bundesrepublik Deutschland sind beispielsweise Großbritannien, Frankreich, die USA und Japan auf hochindustrialisierte

Auslandsmärkte mit starkem Importbedarfszuwachs ausgerichtet.

**Tabelle 2**  
**Regionalstruktur der Gesamtexporte westlicher Industrieländer**

(1965, in % der jeweiligen Gesamtausfuhr)

Exportland Absatzgebiet	BRD	Groß- britannien	Frank- reich	USA	Japan
Industrieländer 1)	71,5	46,7	63,2	55,5	43,4
Unterentwickelte Länder 2)	14,8	24,4	23,2	29,1	45,2

1) EWG, EFTA (ohne Portugal), Nordamerika, Japan.

2) Afrika (ohne Südafrika), Asien (ohne Japan), Lateinamerika.

Quelle: United Nations, Commodity Trade Statistics 1965, Series D, Vol. XV, No. 1-25, New York 1966; eigene Berechnungen nach absoluten Zahlen.

Während die Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1965 71,5% ihrer Gesamtexporte in westlichen Industrieländern absetzte, betrug diese Quote für Japan nur 43,4%, Großbritannien 46,7%, die USA 55,5% und für Frankreich 63,2% (vgl. Tabelle 2). Insbesondere für die USA, die einen großen Teil ihrer Ausfuhr auf Kanada und Lateinamerika — beides Regionen mit geringem Importwachstum — konzentrieren, und Großbritannien, für dessen Exporte eine traditionelle Orientierung auf die überseeischen Commonwealth-Länder mit verhältnismäßig schwacher Expansion der Importnachfrage kennzeichnend ist, erwies sich die regionale Exportstruktur als Nachteil und erklärt größtenteils ihre im weltwirtschaftlichen Vergleich ungünstige Exportentwicklung.

Generell war in den letzten Jahren eine starke räumliche Verflechtung eines Industrielandes mit der weltwirtschaftlichen Peripherie angesichts ihrer im Vergleich mit den Kernregionen schwächeren Einfuhrexpansion 3) gleichbedeutend mit einem relativ geringen Zuwachs seiner Exporte. Einzige Ausnahme dürfte Japan sein, das trotz der erheblichen Konzentration seiner Exporte auf periphere Regionen (insbesondere auf unterentwickelte Länder Asiens) dank seiner hohen Wettbewerbsfähigkeit die Ausfuhr nach den Industrieländern — allerdings von einem verhältnismäßig niedrigen Ausgangsniveau aus — beträchtlich steigern konnte. Dadurch gelang es Japan, den Nachteil seiner regionalen Exportstruktur, d. h. seiner intensiven Orientierung auf die vergleichsweise schwach expandierenden peripheren Absatzgebiete, überzukompensieren.

**WACHSENDER DEUTSCHER MARKANTEIL AN DER PERIPHERIE**

Wegen der speziellen Ausrichtung des deutschen Exports auf die Märkte der Industriekernländer ist der relative Anteil der für unterentwickelte Länder bestimmten Exporte zwangsläufig gering, ohne daß damit etwas über den Erfolg der deutschen Export-

3) Über die unterschiedliche Beteiligung der unterentwickelten und der hochindustrialisierten Länder am Welthandel geben sehr anschaulich die jährlichen Veröffentlichungen des GATT Aufschluß; vgl. z. B. GATT, International Trade 1966, Genf 1967, S. 6.

wirtschaft in den sich industrialisierenden Gebieten ausgesagt wäre. Vielmehr sprechen die in den letzten Jahren ständig gewachsene Beteiligung am Welthandel und der gestiegene Marktanteil der deutschen Industrie an der Peripherie<sup>4)</sup> dafür, daß neben der Warenstruktur auch die Regionalstruktur ihrer Exporte besonders günstig ist. Der relativ niedrige prozentuale Anteil der unterentwickelten Länder an der deutschen Gesamtausfuhr darf also keineswegs zu dem Schluß verleiten, daß die Konzentration des deutschen Auslandsabsatzes auf die Industrieländer etwa notwendigerweise zur Vernachlässigung der peripheren Märkte geführt hätte.

Wegen der spezifischen Regionalstruktur des deutschen Exports konnten sich etwaige Absatzeinbußen durch Importsubstitution im Industrialisierungsverlauf nicht spürbar in der Gesamtausfuhr niederschlagen. Demgegenüber waren die anderen westlichen Industrieländer in den letzten Jahren enger mit den unterentwickelten Ländern verflochten. 1965 setzten die USA zum Beispiel 29,1 %, Großbritannien 24,4 %, Frankreich 23,2 % und Japan 45,2 % ihrer Gesamtexporte an der Peripherie ab, während diese Quote für die Bundesrepublik Deutschland 14,8 % betrug (vgl. Tabelle 2). Vor allem Großbritannien und Frankreich als mit der Bundesrepublik Deutschland vergleichbare europäische Industrieländer waren wesentlich stärker den in einigen Warenkategorien negativen Auswirkungen der peripheren Industrialisierung ausgesetzt; denn diese Länder hatten aufgrund kolonialer Bindungen ihren Auslandsabsatz in besonderem Maße auf unterentwickelte Regionen konzentriert.

Da diese enge Verflechtung mit dem industriellen Anfangsstadium der unterentwickelten Länder zusammenfiel und die englischen und französischen Exporte einen verhältnismäßig hohen Konsumgüteranteil enthielten, konnte die Importsubstitution durch Inlandsproduktion noch einen relativ weiten Bereich bisherigen Auslandsangebotes erfassen und dementsprechend

stark die Gesamtausfuhren Großbritanniens und Frankreichs negativ beeinflussen, so daß deren Gesamtexportentwicklung beträchtlich hinter der Expansion der deutschen Exporte zurückblieb. Mit steigendem Industrialisierungsniveau, wenn sich die Möglichkeiten zur Importsubstitution allmählich erschöpfen, ist hingegen zu erwarten, daß für die deutsche Wirtschaft der Grad der Verflechtung mit der weltwirtschaftlichen Peripherie eher zunimmt; denn insbesondere der deutsche Export bietet eine spezifische Warenstruktur an, in die der Bedarf peripherer Regionen mit ihrer industriellen Höherentwicklung geradezu „hineinwächst“.

#### EXPORTSORTIMENT FÜR ENTWICKLUNGSLÄNDER

Die Tatsache, daß der deutsche Export im Zuge der peripheren Industrialisierung insgesamt in den unterentwickelten Ländern und besonders in den Regionen mit einem gewissen Entwicklungsvorsprung Marktgewinne erzielen konnte, findet notwendigerweise ihre nähere Begründung in dem für diese Absatzräume bestimmten spezifischen Warensortiment. Zwar beeinflussen gerade an der Peripherie nationalistische und politische Momente sowie traditionelle und finanzielle Bindungen noch sehr stark das Marktgeschehen, aber es zeigt sich auch, daß die Importpolitik überall dort, wo ein gewisser Grad an wirtschaftlicher Stabilität erreicht worden ist, immer mehr von ökonomischer Rationalität anstelle von Emotionen, die nur zu oft der eigenen Wirtschaft schaden, bestimmt wird. Hier entscheidet dann das für den industriellen Aufbau zweckmäßigste Güterangebot über die Auswahl der Lieferanten und folglich über deren Position im peripheren Markt.

Ergab sich bereits aus der Analyse der Warenstruktur des Gesamtexports, daß der deutsche Export im Vergleich zu anderen Industrieländern hinsichtlich der Industrialisierung unterentwickelter Länder begünstigt ist, so wird dieser Eindruck bei der Betrachtung des ausschließlich für die peripheren Märkte bestimmten Güterangebotes verstärkt. Noch ausgeprägter als bei der Gesamtausfuhr liegt beim deutschen Export in un-

<sup>4)</sup> Von 4,4 % 1953 erhöhte sich der Lieferanteil der Bundesrepublik Deutschland an den Gesamteinfuhren der außereuropäischen unterentwickelten Länder auf knapp 7 % 1966. Berechnet nach: Statistisches Bundesamt, Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1956 und 1967, Stuttgart und Mainz 1956 und 1967, Internationale Übersichten, Außenhandel.

**Tabelle 3**  
**Warenstruktur der Exporte westlicher Industrieländer in unterentwickelte Länder**  
(1965, in % der jeweiligen Gesamtausfuhr an die Peripherie)

SITC-Teil	Warenbenennung	BRD	Großbritannien	Frankreich	USA	Japan
	<b>Warengruppen mit relativ starker Nachfrageexpansion im Industrialisierungsverlauf</b>	70,0	59,5	44,0	49,3	47,5
5	Chemische Erzeugnisse	17,0	11,1	12,1	10,1	9,2
7	Maschinen und Transportausrüstungen	53,0	48,4	31,9	39,2	38,3
	<b>Warengruppen mit relativ schwacher Nachfrageexpansion im Industrialisierungsverlauf</b>	28,9	37,1	54,9	47,1	52,1
0 - 4	Rohstoffe	3,6	8,3	17,0	28,8	5,0
6	Bearbeitete Waren	19,2	22,9	28,5	13,7	40,3
8	Sonstige Fertigwaren	6,1	5,9	9,4	4,6	6,8

Quelle: United Nations, Commodity Trade Statistics 1965, Series D, Vol. XV, No. 1-25, New York 1966; eigene Berechnungen nach absoluten Zahlen.

terentwickelte Länder das Schwergewicht auf solchen Warengruppen, die im Industrialisierungsverlauf auf eine besonders intensiv expandierende Importnachfrage treffen.

**STRUKTURELLE BEGÜNSTIGUNG DER BRD**

Diesen Zusammenhang soll Tabelle 3 veranschaulichen, in der die Warenstrukturen der Exporte westlicher Industrieländer an die weltwirtschaftliche Peripherie gegenübergestellt sind. Der Anteil der Fertigwaren am deutschen Export in unterentwickelte Länder (1965: 95,3 %) übersteigt die entsprechenden Werte der anderen Industrienationen (Großbritannien 88,3 %, Frankreich 81,9 %, USA 67,6 %); auch die japanische Fertigwarenquote (94,6 %) wird — anders als in der Gesamtexportstruktur — übertroffen. Die in Tabelle 3 vorgenommene Aufteilung der Exportstrukturen in Warengruppen, die im Verlauf der peripheren Industrialisierung mit überdurchschnittlichen Steigerungsraten nachgefragt werden, und in Warengruppen, nach denen die Nachfrage im Industrialisierungsverlauf vergleichsweise schwach zunimmt, läßt die strukturelle Begünstigung der Bundesrepublik Deutschland gegenüber den anderen Industrieländern erkennen.

Mit 70 % (chemische Erzeugnisse 17 %, Maschinen und Transportausrüstungen 53 %) nehmen die Warenkategorien mit besonders starker Nachfrageexpansion im deutschen Export an die Peripherie eine höhere Quote ein als in der Ausfuhr der anderen Industrieländer (Großbritannien 59,5 %, Frankreich 44,0 %, USA 49,3 %, Japan 47,5 %). Die Warengruppen hingegen, die nach den Ergebnissen der empirischen Importanalyse von den sich industrialisierenden Ländern nur mit relativ niedrigen Zuwachsraten nachgefragt werden, haben mit einem Anteil von 28,9 % für den deutschen Export an die Peripherie eine geringere Bedeutung, als es für die Exporte der anderen westlichen Industrieländer der Fall ist (Großbritannien 37,1 %, Frankreich 54,9 %, USA 47,1 %, Japan 52,1 %).

Die Industrialisierung der heute noch unterentwickelten Länder hat sich bisher positiv auf den deutschen Export ausgewirkt. Parallel zu ihrem industriellen Fortschritt verlagert sich die Importnachfrage dieser Regionen zunehmend auf solche Erzeugnisse, die das Schwergewicht des deutschen Exports bilden. Das trifft insbesondere für chemische Erzeugnisse sowie Maschinen und Transportausrüstungen zu. Eine gewisse strukturelle Begünstigung der deutschen Exportwirtschaft gegenüber vergleichbaren Industrieländern ergibt sich dadurch, daß in ihrem Angebot der Grad der Spezialisierung auf diese Warengruppen ausgeprägter ist. Die stärkere regionale Ausrichtung auf hochindustrialisierte Kernländer hat in Verbindung mit dem geringeren Exportanteil von Produkten, die zuerst und in großem Umfang der Importsubstitution unterliegen, dazu beigetragen, daß negative Effekte der peripheren Industrialisierung die Expansion der deutschen Gesamtausfuhr nicht beeinträchtigten. Die allgemein an der Peripherie und vor allem in den schon relativ weit industrialisierten Ländern erhöhten Marktanteile des deutschen Exports deuten darauf hin, daß die Bundesrepublik Deutschland von exportmindernden Auswirkungen der Industrialisierung weniger als andere Industrieländer betroffen wurde, sie gleichzeitig aber von den exportsteigernden Effekten mehr als ihre Konkurrenten profitieren konnte.

Die günstige Exportstruktur der deutschen Industrie darf allerdings nicht zur Passivität verleiten. Ein gegenwärtiger Entwicklungsvorsprung ist keineswegs eine langfristige Absatzgarantie. Der industrielle Fortschritt der weltwirtschaftlichen Peripherie und die damit einhergehenden Substitutions- und Konkurrenzeffekte müssen Anlaß zu einer ständigen Verbesserung des deutschen Exportangebotes sein. Gelingt es, auf diese Weise die spezifischen Qualitäten des deutschen Industrieexports aufrechtzuerhalten oder möglichst sogar zu erhöhen, so sollte die deutsche Exportwirtschaft in der Lage sein, auch in der Zukunft ihre Chancen in den mit der Industrialisierung wachsenden peripheren Absatzräumen zu wahren.

**Bei der DEUTSCHEN BUNDESBAHN**

sind Ihre Transporte in guten Händen.

Wir bieten Ihnen

- moderne Güterwagen
- geeignete Waggons für Ihre Transcontainer
- Großbehälter verschiedener Bauarten
- preisgünstige Frachten

Darum



- Transport Ihr Vorteil

Bundesbahndirektion Hamburg